

# Simultanübersetzung vom Computer

Ein elektronischer Dolmetscher soll in Zukunft auch beim spontanen Gespräch mithalten

Ein Kosmopolit hat einen Traum: die babylonischen Grenzen zwischen Menschen, Nationen, Kulturen und Sprachen zu überwinden. Prof. Alexander Waibel, aufgewachsen in Spanien, heute zu Hause in den Forschungslabors der USA, Japans und Deutschlands, verheiratet mit einer Japa-

nerin, ist der Erfüllung seiner Vision einen entscheidenden Schritt näher gekommen. Das von dem diesjährigen Träger des Forschungspreises „Technische Kommunikation“ der Stuttgarter Alcatel SEL-Stiftung entwickelte System übersetzt automatisch spontan gesprochene Sprache.

Derzeit kann der Computer Englisch, Deutsch und Japanisch erkennen, übersetzen und akustisch wiedergeben. Spanisch, Koreanisch, Französisch, Italienisch und Hindi sollen folgen. Wird das System mit einem Bildschirm gekoppelt, können sich zwei Menschen quasi von Angesicht zu Angesicht miteinander unterhalten, ohne eine gemeinsame Sprache zu beherrschen. Allein die Ausgabestimme klingt etwas künstlich. Konferenzen, Verkaufsverhandlungen mit ausländischen Partnern in der eigenen Sprache, problemlose Hotelreservierung im Ausland sind damit in greifbare Nähe gerückt.

Der Informatiker von der Universität Karlsruhe vergleicht seine Entwicklung mit der Gutenberg-

Presse: So wie sie das geschriebene Wort popularisierte, soll seine Technologie das ausländische gesprochene Wort jedem zugänglich machen. Eine neue Stufe der Informationsgesellschaft?

In rund fünf Jahren werden die ersten sprachgesteuerten Lexika auf dem Markt sein, in zehn Jahren die ersten automatischen Übersetzungssysteme im Taschenformat, glaubt Waibel. Jedoch ist grenzenlose Kommunikation, ziellose Plauderei, noch nicht möglich: Das Vokabular ist auf bestimmte Gesprächssituationen zugeschnitten, das Themengebiet soll später per Knopfdruck gewechselt werden können. Statt eines Universalsystems werden viele Miniwelten – Astronomie, Wirtschaft, Küche –

verfügbar sein, erklärt Waibel. Dolmetscher aus Fleisch und Blut mit ihrem sofort abrufbaren allumfassenden Service müssen noch nicht um ihre Existenz bangen.

Die schwierigsten Hürden der Computerlinguistik hat Waibel bereits genommen: Akzente. „Hms“ und „Ähs“, Sprechpausen, sogar falsche Grammatik, verschluckte Silben und Nebengeräusche, all das stört den „elektronischen Dolmetscher“ nicht. War bis vor einem Jahr nur die Eingabe kontinuierlich vorgelesener Sätze möglich, so kann der Nutzer jetzt sprechen, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Als Krönung der neuen Technologie schwebt dem Wissenschaftler die Integration von Gestik und Mimik vor.

*Julia Giertz, dpa*